

Kliniken nehmen Dringlichkeitseinstufung vor

Fortsetzung von Seite 1: Ohne wirkliche Not in die Krankenhaus-Notaufnahme

REGION. Bei gesundheitlichen Beschwerden möchte natürlich jeder rasche und umfassende medizinische Hilfe erhalten. Doch nur bei gravierenden und lebensbedrohlichen Beschwerden ist die Notaufnahme eines Krankenhauses die richtige Adresse. Wir haben einige Krankenhäuser in der Region nach ihren Erfahrungen gefragt:

Christoph Lammertz, Mitglied der Geschäftsleitung im Krankenhaus Düren:

„Auch in unsere Zentrale Notaufnahme kommen täglich Patienten, die eigentlich in die reguläre Arztpraxis gehören. Werktags hören wir häufig das Argument, dass der Hausarzt in Urlaub sei oder dass man „im Krankenhaus ja gleich einmal richtig gucken“ könne. Außerhalb der regulären Öffnungszeiten von Hausarztpraxen kommen vermehrt Patienten beispielsweise mit banalen Infekten in die Notaufnahme des Krankenhauses, weil ihnen das kassenärztliche Notdienst-System offenbar nicht ganz klar ist. Besonders schwierig ist es nach 22 Uhr, wenn die Notdienstpraxis der niedergelassenen Ärzte geschlossen ist. Die Patienten, die zur Notdienst-

praxis (direkt an unserem Krankenhaus) wollen, gehen dann eine Tür weiter ins Krankenhaus.“

Kaya Erdem aus Düren erklärt: „In den Notfallambulanzen der ctw-Krankenhäuser – St. Marien-Hospital Düren, St. Augustinus Krankenhaus Düren, St. Elisabeth-Krankenhaus Jülich, St. Josef-Krankenhaus Linnich, St. Joseph-Krankenhaus Prüm – werden Patienten mit unterschiedlichen Erkrankungen und Verletzungen behandelt. Unsere Mitarbeiter versorgen zum Teil auch Patienten, die nach der qualifizierten Ersteinschätzung (Manchester-Triage-System) als nicht dringend eingestuft werden können und teilweise auch beim niedergelassenen Arzt hätten behandelt werden können. Diese Ersteinschätzung ermöglicht die Zuordnung des Krankheitsbilds entsprechend einer festgelegten Dringlichkeitsstufe (Manchester-Triage-System), so dass lebensbedrohlich oder Schwerstverletzte immer vorrangig behandelt werden und keinesfalls blockiert werden.“

Udo Sausen, kommissarischer Leiter der Zentralen

Notaufnahme und Aufnahmestation, Rhein-Maas Klinikum in Würselen: „Tatsächlich suchen viele Patienten Hilfe in den Notaufnahmen der Krankenhäuser, obwohl sie keiner dortigen Diagnostik oder Behandlung bedürfen. Das Aufsuchen des Hausarztes oder das Nutzen des Kassenärztlichen Bereitschaftsdienstes wären vielfach ausreichend. Notaufnahmen könnten sich dann effektiver um Notfallpatienten kümmern.“

Benjamin Michael Koch, Vorstand Marienhospital Aachen: „In der Zentralen Notfallaufnahme des Marienhospitals Aachen machen wir immer mal wieder die Erfahrung, dass uns Patienten mit weniger gravierenden Erkrankungen aufsuchen, anstatt sich direkt an die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte zu wenden. Dennoch möchten wir hierzu kein Pauschalurteil fällen, denn jeder Patient hat einen individuell nachvollziehbaren Grund, weshalb er sich an uns als Krankenhaus wendet und nicht direkt eine Arztpraxis aufsucht. Hier ist noch weitere Aufklärungsarbeit zu leisten, damit jeder Patient gut durch das Gesundheitssystem gelotst wird.“

Elmar Wagenbach, Geschäftsführer St. Antonius Hospital Eschweiler: „Auch im St.-Antonius-Hospital gibt es Patienten, die durchaus am nächsten Tag den niedergelassenen Haus- oder Facharzt aufsuchen könnten. Wenn jemand z.B. vor vier Tagen umgeknickt ist, muss er nicht mittwochs um 15 Uhr in die Krankenhausambulanz, weil er immer noch Schmerzen hat. Hier reicht auch eine Behandlung am nächsten Donnerstag.“

Dirk Offermann, Geschäftsführer des Bethlehem-Krankenhauses in Stolberg: „Seit der Schließung der KV-Notfallpraxis für Erwachsene am Bethlehem-Krankenhaus sind es mehr Patienten mit Bagatelkrankungen – vor allen Dingen außerhalb der Öffnungszeiten der ambulanten Arztpraxen. Dadurch kommt es zu erhöhten Wartezeiten. Durch eine Triage – das ist ein standardisiertes Verfahren zur Ersteinschätzung in der Notaufnahme – werden echte Notfälle und Bagatellerkrankungen getrennt.“

Jann Habinga, stellvertretend für die drei Krankenhäuser im Kreis Heinsberg in Erkelenz, Heinsberg und

Geilenkirchen: „In den Krankenhäusern des Kreises Heinsberg zeigen sich auch steigende Patientenzahlen in den Zentralen Notaufnahmen. Es handelt sich öfter um Bagatellangelegenheiten, die besser in den ambulanten Praxen oder in der nächstgelegenen Notdienstpraxis aufgehoben sind. Da in den Kliniken eine Dringlichkeitseinstufung vorgenommen wird, entstehen oft für nicht dringliche Behandlungen sehr lange Wartezeiten.“ (fr)

INFO

So erreichen Sie den ärztlichen Bereitschaftsdienst:

116117 bzw. Notfallpraxis: Bei nicht lebensbedrohlichen Beschwerden, wenn die Praxen geschlossen sind und die Behandlung nicht bis zum nächsten Tag oder bis nach dem Wochenende warten kann, etwa bei anhaltendem Brechdurchfall, hohem Fieber oder starken Bauchschmerzen.

112 bzw. Notaufnahme: Bei Lebensgefahr, sehr starken Schmerzen, Herzbeschwerden sowie schweren Verletzungen und Atemnot.